

## Forschungsberichte

### Luther zwischen den Blöcken. Identitätsbildungsprozesse zu Beginn des Kalten Krieges

*Thea Sumalvico*

#### 1. Gegenstand und Fragestellung

An der Phase des Kalten Krieges lässt sich in besonderer Weise zeigen, wie stark Politik und Theologie miteinander verwoben sein können – das zeigt repressive kommunistische Religionspolitik ebenso wie die Vereinnahmung der christlichen Religion zu antikommunistischen Zwecken. Die Umbruchsphase nach 1945, die Konflikte des Kalten Krieges, aber auch die zunehmende Internationalisierung ließen Fragen nach einer Friedensethik, christlicher Positionierung in Staat und Gesellschaft und konfessionellen Differenzen in politischen Angelegenheiten neu stellen, und bisher Selbstverständliches geriet ins Wanken. Nicht selten verschoben sich dabei Fronten und bildeten sich neue Alianzen; Identitäten wurden neu ausgehandelt. Das hier vorzustellende Habilitationsprojekt, das an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angesiedelt ist, zeichnet solche Neuaushandlungen von Identität in verschiedenen europäischen lutherischen Kirchen in ihrer Kontextgebundenheit einerseits, ihrer Verflechtung im ökumenischen Dialog andererseits nach.

Vier Schwerpunkte sind in dem Projekt bei der Aushandlung lutherischer Identitäten entscheidend: (1) Wie wird das Verhältnis von Staat, Kirche und Gesellschaft bestimmt? (2) Wie verorten sich die lutherischen Kirchen zu Fragen von Krieg, Frieden, (Wieder-) Aufrüstung? (3) Welche *theologoumena* lutherischer Theologie werden neu ausgehandelt? Und (4): Welche Vernetzungen und Verflechtungen im ökumenischen Dialog lassen sich beobachten?

Es versteht sich von selbst, dass diese Themenkomplexe miteinander in enger Verbindung stehen. In der Arbeit sollen Perspektiven aus Ost und West sowie aus zumindest nominell neutralen Ländern einfließen. Daher untersuche ich die polnische Evangelisch-Augsburgische Kirche in ihrer radikalen Minderheitssituation in einem in diesen Jahren zunehmend stalinistisch regierten Land, die schwedische Kirche in einer volkskirchlichen Situation in einem nominell neutralen Land

und die deutschen lutherischen Kirchen, die in der speziellen Situation standen, in zwei höchst unterschiedlichen Staaten zu leben, miteinander aber über den Eisernen Vorhang hinweg auch organisatorisch in Verbindung bleiben zu wollen. Zudem beleuchte ich ökumenische Begegnungen insbesondere im Lutherischen Weltbund und bei der Konferenz Europäischer Kirchen.

Der zeitliche Fokus liegt dabei auf den Jahren 1945 bis 1961. Während sich das Kriegsende in Europa 1945 als Beginn der Betrachtung nahelegt, lässt sich ein solcher ‚harter‘ Einschnitt 1961 nicht festmachen. Dennoch begann mit dem Bau der Berliner Mauer eine neue Phase des Kalten Krieges und auch in der ökumenischen Debatte kam es in diesem Jahr zu Verschiebungen mit neuen Gesprächspartnern und thematischen Schwerpunkten<sup>1</sup>.

Im Zentrum der Untersuchung stehen öffentlich geführte Debatten, weshalb für meine Arbeit insbesondere Publikationen, etwa in Form kirchlicher Zeitschriften, im Fokus stehen. Darüber hinaus werden ausgewählte interne Dokumente wie Synodenprotokolle oder Briefwechsel herangezogen.

## 2. Forschungsstand und Desiderate

Kirchengeschichtliche Studien, die sich in transnationaler Perspektive mit der Phase des Kalten Krieges auseinandersetzen, liegen bisher kaum vor. Die meisten Werke zur Thematik sind Detailstudien, die auf einen bestimmten nationalen oder konfessionellen Kontext fokussieren und Vernetzungen ausblenden<sup>2</sup>.

- 
- 1 Insbesondere die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu-Delhi war wegweisend: Nicht nur kamen hier Kirchen des sogenannten Globalen Südens stärker in den Blick, nicht zuletzt durch die Fusion des ÖRK mit dem Internationalen Missionsrat, auch trat die Russisch-Orthodoxe Kirche dem Ökumenischen Rat bei. Diese Veränderungen wirkten sich auf ökumenische Debatten auch außerhalb des ÖRK aus; vgl. dazu etwa *Kunter, Katharina / Schilling, Annegreth (Hg.): Globalisierung der Kirchen. Der Ökumenische Rat der Kirchen und die Entdeckung der Dritten Welt in den 1960er und 1970er Jahren*. Göttingen 2014.
  - 2 Stanislau Paulau spricht von einem „methodologischen Konfessionalismus“ und „methodologischen Nationalismus“, den es zu überwinden gilt (Paulau, Stanislau: Europäische Christentumsgeschichte postkolonial? Anmerkungen zu einem umstrittenen Diskurs. In: Cursor. Zeitschrift für explorative Theologie [Mai 2022], <https://cursor.pubpub.org/pub/christentumsgeschichte->

Ganz bewusst stelle ich mit der polnischen und schwedischen lutherischen Kirche in meiner Arbeit Spielarten des Luthertums ins Zentrum, die bisher nicht im Fokus der Aufmerksamkeit deutsch- und englischsprachiger Forschung standen<sup>3</sup>. Die nicht selten vorgenommene implizite Identifikation von Luthertum mit ‚deutschem Luthertum‘<sup>4</sup> soll damit ganz bewusst durchbrochen werden. Sowohl zur Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen als auch zur schwedischen lutherischen Kirche im 20. Jahrhundert liegen einzelne Beiträge in der jeweiligen Landessprache vor<sup>5</sup>. Theologiegeschichtliches wird in diesen Arbeiten häufig ausgeklammert. Dem deutschsprachigen Luthertum der Nachkriegszeit wurde in der Vergangenheit bereits große Aufmerksamkeit gewidmet, sodass für den deutschen Kontext bereits viele Studien zu Einzelfragen sowie Überblickswerke über die Zeit nach 1945 vorliegen<sup>6</sup>. Transnationale Verflechtungen deutschsprachiger Debatten stehen dabei in der Regel nicht im Fokus, weshalb es in

---

postkolonial [zuletzt abgerufen am 21.11.2024]). Für einen Überblick über die vorhandene Literatur vgl. meine Sammelrezension *Sumahico*, Thea: Zwischen Ideologie und Dialog. Kirche(n) im Kalten Krieg. In: Verkündigung und Forschung 68 (2023), 82–95.

- 3 Nur ganz vereinzelt liegen Beiträge zur schwedischen und polnischen lutherischen Kirche nach 1945 in deutscher Sprache vor; vgl. zu Polen beispielsweise Krebs, Bernd / Kurschus, Annette / Stelter, Dirk (Hg.): *Geteilte Erinnerung – versöhnte Geschichte? Deutsche und polnische Protestanten im Spannungsfeld der Ideologien des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart 2020.
- 4 Vgl. dazu etwa Benedict, Philip: Global? Has Reformation History Even Gotten Transnational Yet? In: Archiv für Reformationsgeschichte 108 (2017), 52–62, hier: 57–59.
- 5 Exemplarisch sei für den polnischen Kontext genannt *Kłaczkow*, Jarosław: Kościół Ewangelicko Augsburski w latach 1945–1975. Toruń 2010; für den schwedischen Sjöström, Lennart (Hg.): *Innan Murarna Föll. Svenska kyrkan under kalla kriget*. Skellefteå 2019.
- 6 Als Überblickswerke seien exemplarisch genannt Greschat, Martin: Protestantismus im Kalten Krieg. Kirche, Politik und Gesellschaft im geteilten Deutschland 1945–1963. Paderborn 2010; Hermle, Siegfried / Oelke, Harry (Hg.): Kirchliche Zeitgeschichte\_evangelisch. Bd. 3: Protestantismus in der Nachkriegszeit (1945–1961) (CuZ 9). Leipzig 2021. Debatten in den Kirchen Westdeutschlands werden zunehmend auch in der anglophonen Forschung beleuchtet; vgl. etwa die in Kürze erscheinende Monographie von Bloch, Brandon: Reinventing Protestant Germany Religious Nationalists and the Contest for Post-Nazi Democracy. Cambridge 2025.

dieser Arbeit in erster Linie um das Aufzeigen solcher Verbindungen geht. Während Auseinandersetzungen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen zahlreich sind<sup>7</sup>, ist den Anfängen des Lutherischen Weltbundes sowie der Konferenz Europäischer Kirchen bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden<sup>8</sup>.

### 3. Methodische Überlegungen

Die Beleuchtung unterschiedlicher politischer, gesellschaftlicher und konfessioneller Kontexte in diesem Projekt zielt nicht auf einen historischen Vergleich ab<sup>9</sup>, sondern auf das Aufzeigen transnationaler Verflechtungen, Kontakte der Akteur:innen untereinander sowie Rezeptionslinien. Gezeigt werden soll, wie Debatten einerseits zutiefst kontextuell geprägt sind, andererseits aber auf das engste miteinander verzahnt: Transnationale Verflechtung und konkrete Kontextualisierung stehen dabei in einem ständigen Wechselspiel. Die Untersuchung greift auf Überlegungen zu einer transnationalen Christentums- bzw. Religionsgeschichte zurück<sup>10</sup>.

---

7 Vgl. exemplarisch *Boyens*, Armin / *Greschat*, Martin / *Lindemann*, Gerhard: Nationaler Protestantismus und Ökumenische Bewegung. Kirchliches Handeln im Kalten Krieg (1945–1990). Berlin 1999; sowie *Joppien*, Hans-Jürgen (Hg.): Der Ökumenische Rat der Kirchen in den Konflikten des Kalten Krieges. Frankfurt a. M. 2000.

8 Zum LWB vgl. *Schjørring*, Jens H. / *Kumari*, Prasanna / *Hjelm*, Norman (Hg.): Vom Weltbund zur Gemeinschaft. Geschichte des Lutherischen Weltbundes 1947–1997. Hannover 1997; zur KEK fehlt eine monographische Darstellung; für eine grobe Übersicht über die Entstehung vgl. *Gurney*, Robin (Hg.): 40 Jahre KEK. Zur Feier des 40jährigen Jubiläums der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) 1959–1999. Genf 1999.

9 Zur Problematik des Vergleiches vgl. *Bergunder*, Michael: Umkämpfte Historisierung. Die Zwillingsgeburt von „Religion“ und „Esoterik“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und das Programm einer globalen Religionsgeschichte. In: *Hock*, Klaus (Hg.): Wissen um Religion. Erkenntnis-Interesse. Epistemologie und Episteme in Religionswissenschaft und interkultureller Theologie. Leipzig 2020, 47–131, hier: 56–66.

10 Vgl. dazu z. B. *Becker*, Judith: Christentumsgeschichtsschreibung. Europäisches Christentum und globale Perspektiven. In: *Cursor. Zeitschrift für explorative Theologie* (Mai 2022), <https://cursor.pubpub.org/pub/christentumsgeschichtsschreibung-global/release/1> (zuletzt abgerufen am 26.11.2024); sowie *Maltese*, Giovanni / *Strübe*, Julian: Global Religious History. In: *Method and Theory in the Study of Religion* 33 (2021), 229–257.

Um die Aushandlungsprozesse von Identität zu beschreiben, werden verschiedene aktuelle theoretische Konzepte, die sich mit ‚Identität‘ auseinandersetzen, zu Rate gezogen, so die von Ernesto Laclau<sup>11</sup>, Homi Bhabha<sup>12</sup> und Stuart Hall<sup>13</sup>. Diese Konzepte verstehe ich als Anregung für mein eigenes Arbeiten; ein strenges methodisches Raster ist damit nicht verbunden.

#### 4. Ein kleiner inhaltlicher Einblick in die Studie: Aushandlungen zur sogenannten Zwei-Reiche-Lehre bei den schwedischen Lutheranern und im Lutherischen Weltbund

Im und nach dem Krieg wurden von reformierter und insbesondere barthianischer Seite Vorwürfe gegenüber dem Luthertum erhoben, es habe sich aufgrund der Trennung von geistlicher und politischer Autorität dem nationalsozialistischen Staat unterworfen<sup>14</sup>. In der Kritik standen insbesondere lutherische Theologen wie Paul Althaus, der eine christliche Norm für die Politik verneint hatte: Zu den von Gott geschaffenen ‚Ordnungen‘ gehören für Althaus neben Ehe und Familie auch das „Volkstum“<sup>15</sup>. Da es eine allgemeingültige irdische Ordnung nicht gebe, seien die staatlichen Normen vom „Volkstum“ bestimmt<sup>16</sup>. Das bedeute auch, dass die Kirche kein christliches oder naturrechtliches Gesetz für christliches Handeln aufstellen könne und sollte<sup>17</sup>. In

11 Vgl. z. B. *Laclau*, Ernesto: *Emanzipation und Differenz*. Wien 2002. Zu Laclau in der Kirchengeschichte vgl. auch den in Kürze erscheinenden Aufsatz von *Sumahico*, Thea: Christentumsgeschichte als Geschichte von Identitätskonstruktionen. Ein Blick auf das polnische Luthertum (1945–1961) mit Ernesto Laclau. In: *Evangelische Theologie* 85 (2025).

12 Vgl. z. B. *Bhabha*, Homi K.: *Die Verortung der Kultur*. Tübingen 2000.

13 Vgl. z. B. *Hall*, Stuart: Kulturelle Identität und Diaspora. In: Ders.: *Ausgewählte Schriften*. Hg. v. Ulrich Mehlem u. a. Bd. 2: Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg 2008.

14 Vgl. *Barth*, Karl: Ein Brief nach Frankreich, 1939. In: Ders. (Hg.): *Eine Schweizer Stimme: 1938–1945*. Zollikon-Zürich 1945, 108–117, hier: 113–117.

15 Vgl. *Althaus*, Paul: Obrigkeits Führertum. Wandlungen des evangelischen Staatsethos. Gütersloh 1936, 39; ders.: Die deutsche Stunde der Kirche. Göttingen 1934, 39.

16 Vgl. *Althaus*, Obrigkeits (wie Anm. 15), 39.

17 Vgl. *Althaus*, Paul: *Grundriß der Ethik*. Gütersloh 1953 [Erstauflage 1931], 149.

den Augen Karl Barths ist damit der Anerkennung totalitärer Staaten Tür und Tor geöffnet. Barths Kritik richtet sich dabei allerdings nicht nur gegen deutsche lutherische Theologen der Gegenwart, sondern er führt seine Kritik auf Luther selbst zurück<sup>18</sup>. Häufig wurde der Vorwurf mit dem – in diesen Debatten erstmals gehäuft auftauchenden – Begriff der sogenannten Zwei-Reiche-Lehre in Verbindung gebracht<sup>19</sup>.

Mit diesen Vorwürfen sahen sich die schwedischen Lutheraner gerade bei den nach 1945 wieder intensivierten ökumenischen Begegnungen konfrontiert und versuchten, dem ihre eigene Lesart entgegenzusetzen. Die Bischöfe Gustaf Aulén und Anders Nygren wehrten sich gegen Althaus' Interpretation von Luthers Theologie. Für Luther seien *beide* Regimenter dem Wort und dem liebenden Willen Gottes unterstellt; Gott regiere für Luther in beiden Reichen, es gebe für ihn keinen profanen Bereich<sup>20</sup>. Entsprechend gelten für den Staat die Forderungen der Liebe und der Sorge für den Nächsten<sup>21</sup>.

Mit der eigenen Interpretation der Zwei-Reiche-Lehre inszenierten sich die schwedischen Theologen als Mittler in der ökumenischen Bewegung, so in der Gründungsversammlung des Lutherischen Weltbundes 1947 im schwedischen Lund. Die Vorbereitung des Textes der theologischen Sektion lag in der Hand einer aus skandinavischen Theologen bestehenden Kommission; den dann von der Vollversammlung angenommenen Entwurf legte Nygren vor<sup>22</sup>. Gegen säkularisierende Tendenzen, so heißt es im Bericht der theologischen Kommission, sei stark zu machen, dass es keine eigentlich profane Sphäre gebe, sondern

---

18 Vgl. Barth, Brief (wie Anm. 14), 113.

19 Bei Althaus taucht der Begriff spätestens 1940 auf; vgl. Althaus, Paul: Luther und die Politik. In: Knolle, Theodor (Hg.): Luther in der deutschen Kirche der Gegenwart. Gütersloh 1940, 21–27. Zu den Hintergründen dieses Begriffs vgl. Kampmann, Jürgen / Otte, Hans (Hg.): Angewandtes Luthertum? Die Zwei-Reiche-Lehre als theologische Konstruktion in politischen Kontexten des 20. Jahrhunderts. Gütersloh 2017.

20 Vgl. Nygren, Anders: Staat und Kirche. In: Aulén, Gustaf u. a. (Hg.): Ein Buch von der Kirche. Berlin 1950, 436–448.

21 Vgl. Aulén, Gustaf: Luther. In: Svensk Teologisk Kvartalskrift 17 (1941), 187–189.

22 Vgl. *Inför Lutherska Världsförbundets Konferens i Lund*. In: Svensk Teologisk Kvartalskrift 23 (1947), 174–188, hier: 174.

Gott Anspruch auf das gesamte menschliche Leben erhebe<sup>23</sup>. Das weltliche Regiment habe keine von Gottes Willen unabhängigen Gesetze und es gebe entsprechend keine Eigengesetzlichkeit politischen und sozialen Lebens<sup>24</sup>.

Der Lutherische Weltbund erscheint damit auf seiner Gründungsversammlung politischer als sein Ruf. Die schwedischen Lutheraner, insbesondere Anders Nygren, hinterließen ihre Spuren in der dogmatischen Ausrichtung dieser Versammlung, wenn sie das Wirken Gottes in der Welt, in beiden Regimenten, verteidigten und den Gedanken der ‚Eigengesetzlichkeit‘ klar ablehnten. Diese Grenzziehung war zugleich eine Apologie gegen an das Luthertum erhobene Vorwürfe und hatte dementsprechend einen klaren kontextuellen Ort.

---

23 Vgl. *Die Lutherische Kirche bekennt die Wahrheit in einer verwirrten Welt*. Bericht der Kommission I. In: Meiser, Hans (Hg.): Der Lutherische Weltbund. Lund 1947. Berichte und Dokumente, 32–46, hier: 33f.

24 Vgl. *ebd.*, 45f.